Alt Regierungsrat

Dr. Eduard Etlin

†

Von Dr. P. Emmanuel Scherer

Bürgerbibliothek
LUZERN

Sonderabdruck aus dem Bruderklausen-Kalender 1920

Alt Regierungsrat Dr. Eduard Etlin †.

Sonntag, den 5. Januar 1919, um die Mittagstunde, verschied in seinem schönen Heim auf dem Landenberge zu Sarnen Herr alt Regierungsrat Dr. Eduard Etlin. In ihm verlor Obwalden einen seiner besten Söhne und treuesten Freunde, dessen Name im ganzen Lande noch mehr als einer Generation in dankbarer Erinnerung bleiben wird.

Dr. Eduard Etlin wurde am 20. Januar 1854 als Sohn des nachmaligen Landammanns Dr. Simon Etlin und seiner Frau Josephine Christen geboren. Nach Vollendung der humanistischen Studien an den Gymnasien von Sarnen, Feldkirch und Schwyz wandte er sich der Medizin zu, besuchte die Universitäten Basel, Würzburg, Innsbruck, Wien und legte als erster Obwaldner das damals neu eingeführte eidgenössische medizinische Staatsexamen in Basel ab. In den Kliniken von Paris und London bildete er sich weiter, beschäftigte sich auch eingehend mit Augenheilkunde und war einige Zeit in St. Gallen tätig, als Assistent des bedeutenden Hygienikers Sonderegger. Am 2. Januar 1882 ließ er sich als Arzt in seiner Heimat Sarnen nieder und entfaltete hier während vollen 37 Jahren eine äußerst vielseitige und segensreiche Tätigkeit, bis der Tod ihn mitten aus der Arbeit riß und seinem Wirken ein zu frühes Ziel setzte.

Der Grundzug im Wesen von Dr. Etlin sel. war herzliche Güte, ein tiefes Verständnis für Not und Leid der Mitmenschen. Es war nicht bloß sein reiches Wissen, seine sichere Hand und große Erfahrung, die die Kranken in ungezählten Scharen ihm zuführten, sondern ebensosehr die rein menschliche Teilnahme, die sie neben der ärztlichen Kunst bei ihm jederzeit fanden. Von der höchsten Warte also faßte er den ärztlichen Beruf auf. Aus demselben Drange praktischer Nächstenliebe entsprang auch seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Armenfürsorge. Dreißig Jahre lang, bis zu seinem Hinscheiden, war er Verwalter der Waisenanstalt Sarnen und sorgte als guter Vater für diese ärmsten Kinder.

Man wird ohne Uebertreibung sagen dürfen, daß Dr. Etlin jeder politische Ehrgeiz im landläufigen Sinne des Wortes fehlte; niemals trachtete er nach Amt und Würden. Aber er war stets ein vorbildlicher Bürger mit ausgeprägtem Gemeinsinn, und dem Rufe seiner Mitbürger mochte er sich nicht entziehen. Von 1884 bis zu seinem Tode gehörte er dem Gemeinderat von Sarnen an; 1898—1907 war er Gemeindepräsident. 1886 wurde er Kantonsrat, den er 1891/92 präsidierte. Er bekleidete ferner von 1890—1894 die Stelle eines Oberrichters; 1894 wählte ihn die Landsgemeinde zum Mitglied des Regierungsrates und er stund mit ausgezeichneter Sachkenntnis dem Landwirtschaftsdepartemente vor, lehnte jedoch nach Ablauf einer Amtsperiode 1898 zum allgemeinen Bedauern eine Wiederwahl ab. — Außerdem war Dr. Etlin während einer langen Reihe von Jahren Mitglied des Sanitätsrates und des Gemeindeschulrates. Der kantonalen Maturitätskommission gehörte er seit deren Bestehen, von 1894 weg, als hochgeschätztes Mitglied ununterbrochen an. In allen diesen zahlreichen Aemtern diente der Verewigte seinem Heimatkanton und der Gemeinde Sarnen mit hingebender Treue und stets stellte er die Sache über die Person.

Die tiefsten Wurzeln solcher Pflichttreue und Opferfreudigkeit als Arzt und Magistrat wuchsen aus einem ausgesprochen sozialen Fühlen und einer warmen Liebe zur heimatlichen Scholle. Der Heimat zulieb war ihm nichts zu schwer und mühselig. Trotz seiner ausgedehnten ärztlichen Praxis und den zahlreichen Verpflichtungen seiner Aemter fand er doch noch Zeit, sich selbst mit der Landwirtschaft abzugeben. Auf seinem schönen Gute Diechtersmatt in Giswil betrieb er eine ausgedehnte Pferde- und Rindviehzucht. Mehrmals wöchentlich sah man ihn nachmittags in seinem wohlbekannten schlichten Fuhrwerk, von einem seiner schönen Pferde gezogen, nach Giswil und Diechtersmatt fahren oder von da zurückkehren. Die Landwirtschaft, die Viehzucht, die Alpwirtschaft und besonders auch das Forstwesen Obwaldens verdanken ihm mannigfache Anregung und Förderung.

Aus der innigen Liebe zum Heimatboden erwuchs auch die Sammlertätigkeit Dr. Etlins. Er war ein ausgezeichneter Kenner der einheimischen Tierwelt, besonders der Vögel. Nicht minder interessierte er sich um die Urgeschichte des Landes und ohne seine Fürsorge wären eine ganze Reihe wichtiger Funde verloren gegangen oder nicht erkannt worden. Seit einem Menschenalter vereinigte er auf dem Landenberg die Altertümer von Obwalden in bedeutenden Sammlungen und rettete so dem Lande ein wertvolles Kulturgut. Große Reisen vermittelten ihm die Kenntnis fremder Länder und Völker und ließen ihn jenen weiten Blick gewinnen, der das Einzelne immer als Teil einer Gesamterscheinung betrachtet. Wo immer es galt, wissenschaftliche oder künstlerische Ziele zu fördern, dem Heimatschutz und der Erhaltung von Naturdenkmälern zu dienen, stand Dr. Etlin in der vordersten Reihe. Er war Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften und auch an wissenschaftlichen Auszeichnungen hat es ihm nicht gefehlt. In seinem gastlichen Hause verkehrten zahlreiche einheimische und ausländische Forscher, Gelehrte und Künstler, darunter Meister ihres Faches. Der Landenberg verkörperte den Besuchern gewissermaßen das geistige Obwalden. Die Unterhaltung mit Dr. Etlin war ein Genuß; er war die Einfachheit und Bescheidenheit selbst, aber er besaß eine natürliche Liebenswürdigkeit, die jeden, der ihm näher rückte, fesselte. Und er verstand es, mit jedermann zu verkehren, mit Hohen und Niedern, mit Gebildeten und Bauern. Darum hing auch das Volk so sehr an ihm; er wußte wie kein anderer seinen Ton zu treffen und seine Rede zu verstehen. In den letzten Jahren hatte sein Wesen etwas Abgeklärtes, die unerschütterliche Ruhe des Weisen, den nichts mehr überrascht und der über den Dingen steht. Leid und Trauer sind freilich auch ihm nicht erspart geblieben. Im Juli 1892 hatte er sich mit Frl. Marie Büeler von Schwyz vermählt, und schon im folgenden November entriß ihm ein tragisches Verhängnis die Mutter und die Gattin zugleich. Jahrelang hat er an diesem furchtbaren Schlage getragen, aber er überwand ihn mit christlichem Starkmut. Tiefreligiöser, gläubiger Sinn war ihm von Jugend an im Elternhause eingepflanzt worden und blieb ihm treu bis zur letzten Stunde. Gegen Arme und Notleidende war er außerordentlich wohltätig und hat dieser Gesinnung auch in seinen letztwilligen Verfügungen beredten Ausdruck verliehen, indem er nicht weniger als 40,000 Fr. für kirchliche und humanitäre Zwecke bestimmte.

Als im Herbst 1918 die Grippe ins Land kam, ging er Tag und Nacht unermüdlich den Kranken nach; kein Weg war ihm zu weit, kein Gang zu beschwerlich, bis er selbst von der tückischen Seuche ergriffen, zusammenbrach. Als sein Zustand sich verschlimmerte, bereitete er sich durch den andächtigen Empfang der Sterbsakramente auf den Tod vor, der ihn am zehnten Tage seiner Krankheit, als Opfer höchster Berufstreue, in das Land der Erfüllung hinüberführte.

Dienstag den 7. Januar wurde die sterbliche Hülle Dr. Etlins zu Grabe getragen unter außerordentlich starker Anteilnahme aller Schichten der Bevölkerung; selbst aus der Ferne waren treue Freunde herbeigeeilt, um dem Heimgegangenen die letzte Ehre zu erweisen. In der Vorhalle der Sarner Pfarrkirche, im Grabe seines unvergeßlichen Vaters, ruht nun der unermüdliche Arzt und treue, stets hilfsbereite Freund aus von des Lebens Mühsal und Arbeit. Auf Dr. Eduard Etlin trifft in voller Wahrheit das Schriftwort zu: „Wohltaten spendend ging

er durchs Leben." Einer seiner Kollegen hat ihm das schöne Wort nachgerufen: „Der Freund, der Wohltäter, der Liebling des Volkes ist von uns geschieden; der liebe Gott habe ihn selig!" Das Obwaldnervolk wird sein Andenken immerdar in hohen Ehren halten.

———